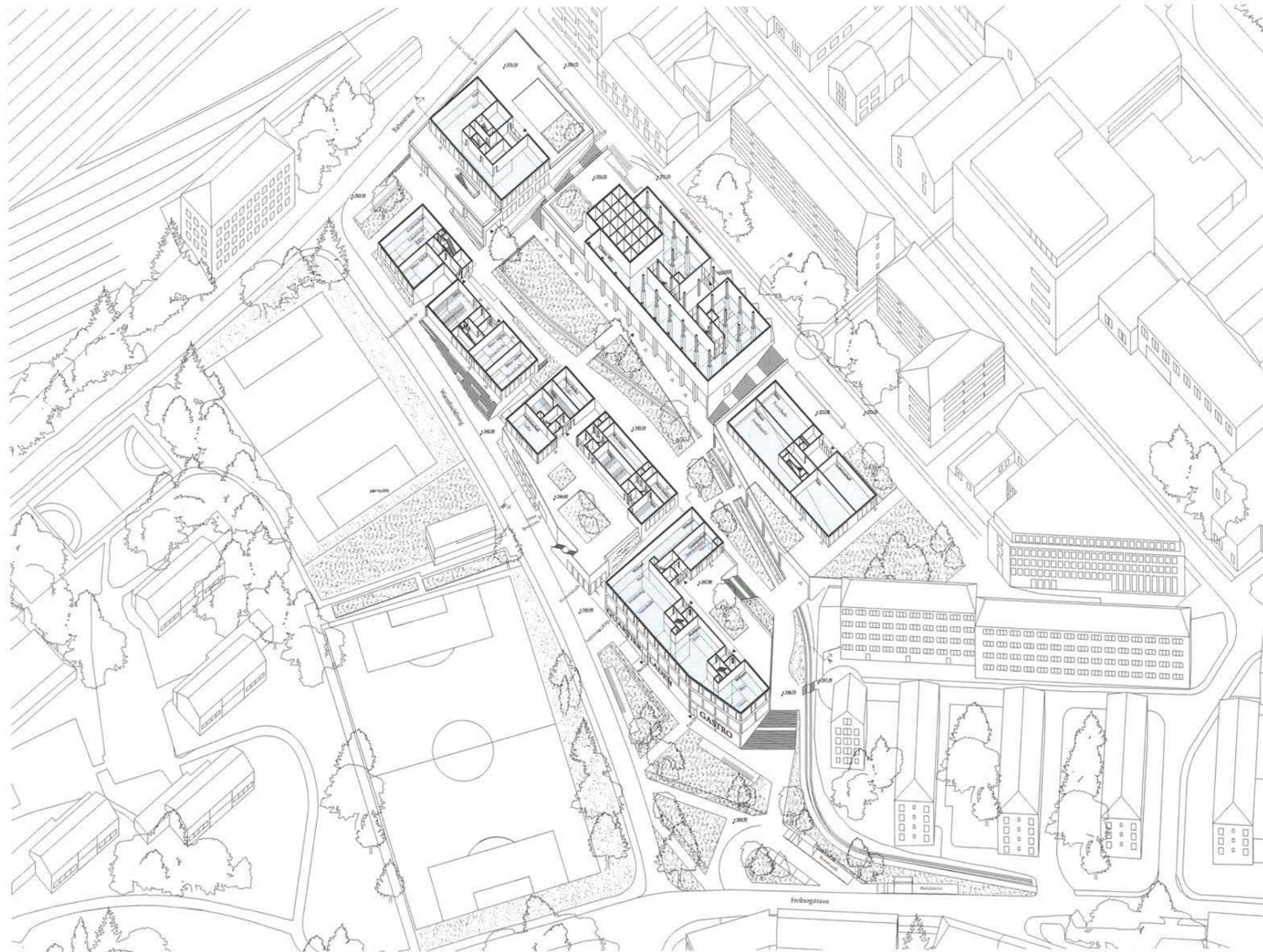


STRAWBERRY FIELDS
Areal Wärmebühweg - Ideenwettbewerb



Grundrisse vom 10.11.15

REGELWERK

Für die Nachbarschaft Wärmebüh schlagen wir ein Regelwerk vor, mit dem grundsätzliche stadträumliche Qualitäten gesichert werden, in der Umsetzung aber grossen Spielraum für Interpretation, Diskussion und Innovation bietet.

Industrieller Massstab und graduelter Übergang

In der Nachbarschaft Wärmebühweg wird hauptsächlich gewohnt. Der Übergang zwischen Öffentlich und Privat, zwischen Strasse und Gebäude verdient daher besondere Beachtung. Hier bleiben die Menschen stehen, setzen sich hin, tauschen sich aus, treffen mit unterschiedlichen Tätigkeiten aufeinander. Ein Hauptaugenmerk des Regelwerks sind daher graduelle und vielschichtige Übergänge zwischen Öffentlich und Privat. Die hohe Aufenthaltsqualität solcher Übergänge fördert soziale Aktivitäten und macht die Nachbarschaft lebendig.

Die Sozellanlagen der einzelnen Baufelder werden im städtebaulichen Regelwerk durchlässig und benutzbar festgelegt. 2/3 der Ränder jedes Baufelds sind durchlässig oder öffentlich benutzbar zu halten. Die Mittel dazu sind frei. Denkbar sind z.B. Arkaden bzw. Lauben, Sitzbänke, Geschäfte, Straztulen, Rampen, Pergolen, Wasserfälle, Kletterwände etc.

Alle Haupteingänge und Fahrradräume sind auf den zentralen Aussenraum gerichtet. Hier führt auch die Route des Postboten entlang und wird die Adresse der Häuser sein. Daneben gibt es pro Gebäude mindestens einen weiteren Nebeneingang. Die gemeinschaftlichen Funktionen der einzelnen Baufelder werden, mit einem gewissen Spielraum, im Regelwerk zugewiesen.

Stadträumliche Lage und Aussicht

Die höher gelegenen Teile des Areals blicken über das Gleisfeld, die Anlagen der Stad Eern und die grossen Wälder im Westen und Nordwesten. Unterhalb dieses Blicks bietet sich die Qualität des grünen Sportplatzes und der in einer nordöstlichen Landschaft sitzenden Schulanlage. Die Mantellinien der Volumina werden nach Norden gestaffelt. So können möglichst viele Wohnansagen vom Panorama profitieren und die Baukörper verschalten sich minimal. Betritt man das Areal von Nordwesten, bietet sich ebenfalls der Blick in die Landschaft. Diese Sicht- und Wegachsen können zu einem späteren Zeitpunkt bis zum Friedhof erweitert werden.

Das I und das L

Aus dieser stadträumlichen Disposition ergeben sich zwei grundlegende Gebäudetypen. Die L-Körper richten sich auf den zentralen Aussenraum und das Grün der Sportplätze bzw. des Quartiersplatzes, die I-förmigen Baukörper auf die Aussicht. Beide Gebäudetypen setzen sich aus drei Volumina zusammen.

Bezug von Gebäude und Stadtraum

Im Regelwerk sind Mantellinien festgeschrieben, die grundsätzlich beibehalten werden müssen. In 10% der Masse kann von diesen Mantellinien abgewichen werden. Ein das Prinzip graduelter Übergänge auch im Bezug von Gebäude und Aussenraum zu erhalten, dürfen übergreifende Gebäudeteile wie Erker und Balkone diese Linie um maximal 1,50 m überschreiten und Loggien nur in Ausnahmefällen mehr als 1,50 m tief sein. Mindestens 1/3 der Abwecklungänge der Gebäude müssen betretbarer Aussenraum (Balkon, Loggia oder Terrasse) sein.

Bestehende Strukturen

Der Erhalt bestehender Strukturen wird ebenfalls im Regelwerk festgeschrieben. Das Toblerhaus wird in seiner Struktur erhalten und umgebaut. Die unteren Geschosse dienen mit ihrer rohen Betonstruktur als Ateliers, Ausstellungs- und Werkstatt Räume, das SDO wird als Gewässerzisterne und -speicher erhalten. Die KVA-Einstellhalle wird ebenfalls erhalten und für Parkplätze sowie potenzielle Nutzungen wie Urban Farming umgenutzt.

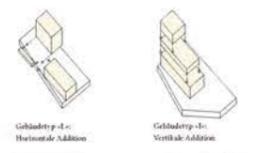
„Es gibt kein Thema, das auf das Leben und die Struktur der Stadt einen grösseren Einfluss hätte als lebendige, offene Übergänge. Wenn diese Kinder funktionieren, unterstützen sie das städtische Leben. Aktivitäten können sich ergreifen, die Erlebnisräume erhöhen sich, die Bewegung im Park wird sicherer und die Entfernungen erscheinen kleiner.“ (von der Stadt Zürich 2009)



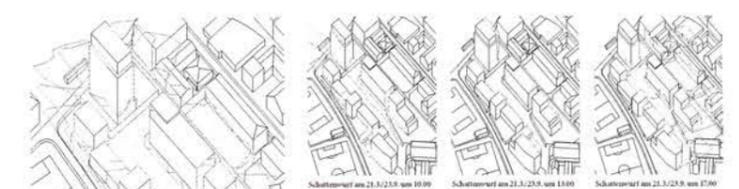
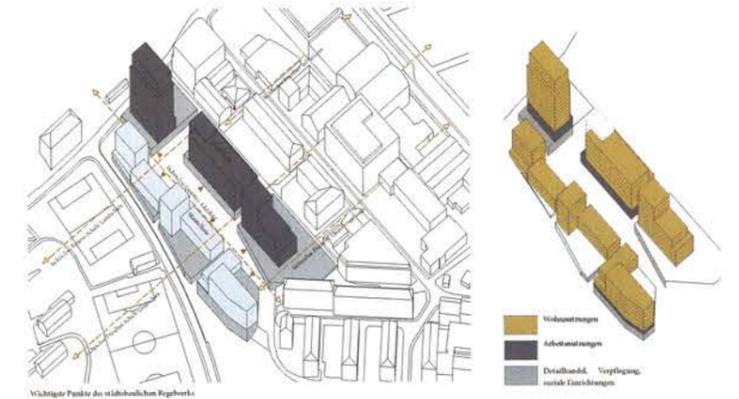
Beispiele für graduelle Übergänge (von der Stadt Zürich 2009)



Schemata für städtische (links) und lokale (rechts) territoriale Tiefe (von der Stadt Zürich 2009)



Übergangsbereich zwischen Ballonen (von der Stadt Zürich 2009)



Bestimmung der Aussenräume
Der zentrale Aussenraum ist morgens und mittags gut besonnt, in den Abendstunden wird der Quartiersplatz von der Bebauung südlich der Freiburgstrasse nicht mehr verschattet. Der Bereich für Urban Gardening bzw. Urban Farming im Südosten wird ganztägig besonnt.



Schattenwurf von Nord Süd Kreuzungen (links) vs. Schattenwurf von Süd Süd Kreuzungen (rechts) (von der Stadt Zürich 2009)

STRAWBERRY FIELDS

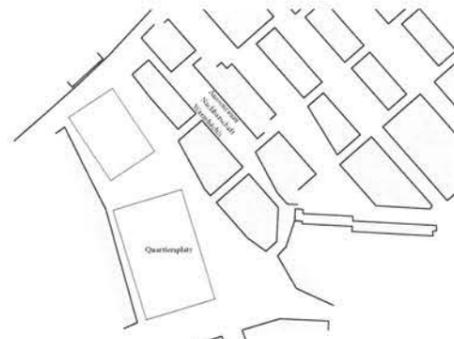
Arten Warmbüchseweg - Ideenwettbewerb



SITUATIONEN

Situationen machen den Stadtraum lebendig, vielfältig, überraschend, laden ihn atmosphärisch auf und verleihen ihm Spezifität. Situationen entstehen dadurch, dass das Individuum sie erlebt, bemerkt und dabei selber erschafft. Sie können daher nicht künstlich erzeugt, sondern lediglich ermöglicht und gefördert werden. Neben Kriterien wie Dichte, Funktionalität, Ökologie, Ökonomie und Flexibilität zieht unser Entwurf für die Nachbarschaft Warmbüchse dabei vor allem darauf ab, Möglichkeiten für ein hohes Reichtum von Situationen zu schaffen - in den Freiräumen, in und auf den Sockelgeschossen, aber auch hoch über den Dächern und tief unter der Erde.

„Situationen sind immer Art und Weise, in die Welt zu sein. (...) Sie ermöglichen es, die menschliche oder tierische Elemente der Stadt zu untersuchen. Dies sind die Kapazität, städtischen Elementen die gemeinsame gesellschaftliche Bedeutung zu verleihen, nicht nur auf dem Niveau der einzelnen Menschen, sondern auch zu einem wichtigen Kriterium der Menschlichkeit des städtischen Raumes.“
(© Walter D'Arcy / Chicago and Co. / Courtesy of the Commission for City Design)



Entwicklungsformen von Quartiersplatz und zentralem Aussenraum, M 1:2000

Stadtraum
 Der ca. 25 x 100 Meter grosse Aussenraum, durch den der Stadtbach fließt und an dem alle Wohnungen ihre Adressen haben, vereint grossstädtische und intime Elemente. Ein System ähnlicher Räume könnte auch den restlichen nördlich vom Perimeter gelegenen Teil des Gebiets und die Güterstrasse mit drei weiteren Nachbarschaften strukturieren.

Der Quartiersplatz wird als topographisch und baulich geladene Mischung aus Park, Sportplatz und Platz gedacht, die bis zum Rand der Schulanlage Steigerhölz bzw. bis zum Haus an der Bahnstrasse 22 reicht. Dieser Haus wird reaktiviert, beispielsweise als Start-up Zentrum. Der Warmbüchseweg wird verkehrsberuhigt. So gewinnt der Quartiersplatz weiter an Attraktivität und Lebendigkeit.

Durch die Besonnung bedingt wird der zentrale Aussenraum vor allem von Morgens bis in die späten Nachmittagsstunden belebt sein. Am Abend verlagert sich das Leben Richtung Quartiersplatz, und im zentralen Aussenraum wird es ruhiger.



Verbindungslinien und Stadtnüchternung, M 1:2000

Verbindungslinien und Stadtnüchternung
 Die Erschliessung per Langsamverkehr hat absolute Priorität und wird so gestaltet, dass sich Fahrradfahrer und Fussgänger frei im zentralen Aussenraum bewegen können. Die Bushaltestelle am Hauptplatz wird als attraktiver Auftakt zur Bebauung gestaltet.

Durch das Zusammenspiel von Topographie, Social und Raster entstehen neben den grossen Plätzen auch zahlreiche Verbindungsstellen, Kreuzungspunkte und kleine, versteckte Orte. Diese bilden eine differenziertes Spektrum von öffentlichen, halböffentlichen und halbprivaten Räumen, auf die man als Bewohner je nach Stimmung zurückgreifen kann.

Nach den Loggien der Wohnungen sind die privaten Räume im Gebiet die Dachgärten, die nur für die Bewohner des jeweiligen Hauses zugänglich sind.



City of the Capital (Globe Architecture, 2010) (Screenshot 2021)

Baufeldpersönlichkeiten und Gemeinschaftsfächchen
 Die Baufelder haben, ihrer Lage in Nachbarschaft und Quartier entsprechend, bestimmte Themen. Dies entspricht auch der Unterschiedlichkeit der Bauträger. Jedes Baufeld hat ausserdem eine allmendartige Gemeinschaftsfäche, die sich die Bewohner für Gärten, Kunstprojekte, Abenteuerspielfläche, Bienenhaine etc. aneignen können.



Verbindungsstruktur (Architects and Urban Design / Urban Design / 2014, 2018 / Google Maps)

Garage und Bestandsstrukturen
 Die zwei Tiefgaragen sind unabhängig erschlossen, die Einfahrten stören die Wohnnutzungen minimal. Die Liftkerne liegen so, dass sie einerseits die Tiefgarage optimal erschliessen, andererseits diese so auch möglichst direkt mit dem öffentlichen Raum verbinden. Grosse Teile der Tiefgarage im hinteren Bereich laufen in den Untergeschossen der Bestandsbauten. Von hier werden auch Ateliers und Restaurants beliefert, auch andere Nutzungen sind denkbar.



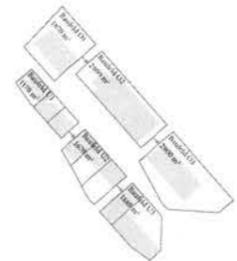
Schnitt A-A, M 1:1000



Lageplan, M 1:2000

PARZELLIERUNG & PHASIERUNG

Die Phasierung kann in zwei voneinander unabhängigen Teilbereichen vorgenommen werden. Idealerweise werden die Baufelder O1 und U1 zuerst erstellt, um dann weiter in den nördlichen Teil des Gebiets vorzurücken. Die Aufteilung in grosse Baufelder auf der bestehenden Parzellenstruktur erlaubt einen sukzessiven Abriss des Bestandes. Durch die bedingte Erschliessung aller Baufelder kann der Zeitpunkt für die Aufschüttung und Landschaftsgestaltung des zentralen Aussenraums flexibel gestaltet werden.



WOHNUNGSSCHLÜSSEL

Das Regelwerk und die Parzellengrößen sind so ausgelegt, dass Baufelder mit unterschiedlichen Charakteren, aber in gut besetzbarer Grösse entstehen. Prinzipiell sind die Baufelder O1 und U1 besser für private Investoren und die Baufelder O2, O3, U1 und U2 für öffentliche oder gemeinschaftliche Bauerschaft geeignet. Die unten aufgeführte Aufschlüsselung von Wohnungen ist eine unter vielen, die sich durch diese flexibel beschreibbare Struktur ergeben, denn es ist durchaus denkbar, dass private Investoren wie Genossenschaften agieren oder aber städtische Bauträger experimentell arbeiten.

Wohneinheiten total: 257 (inkl. Wohneinheiten Clusterwohnungen - daher höherer Prozentsatz Miete)

	Miete	Stockwerkeigentum
1-Zimmer-Wohnungen	42 (17.4%) (inkl. Clusterwohnungen)	0 (0.0%)
2-Zimmer-Wohnungen	50 (20.9%)	4 (2.2%)
3-Zimmer-Wohnungen	62 (25.9%)	6 (3.3%)
4-Zimmer-Wohnungen	56 (23.4%)	6 (3.3%)
grössere Wohnungen	29 (12.1%)	2 (1.1%)
Total	239 (100%)	18 (100%)

Baufeld O1 (Hochhaus): (Privat / gewinnorientiert / Miete und STWE)	Baufeld U1: (Gemeinschaftlich / Miteigentum / Miete)
- 13 Geschosse über Sockel	- 3-6 Geschosse über Sockel
- 59 Wohneinheiten	- 24 Wohneinheiten
- Sockel: Gewerbe / Büros und Ladenflächen	- Sockel: Gemeinschaftsnutzungen
- 1. und 2. OG: Büros, 3. bis 13. OG: Wohnen	- 1. bis 6. OG: Wohnen
- 14. bis 15. OG: Gemeinschaftsflächen, Technik	
Baufeld O2 (Toblerhaus): (Gemeinschaftlich / Miteigentum / Miete)	Baufeld U2: (Gemeinschaftlich / Miteigentum / Miete)
- 5 Geschosse über Sockel	- 3-7 Geschosse über Sockel
- 58 Wohneinheiten	- 26 Wohneinheiten
- Sockel: Ateliers und Ladenflächen	- Sockel: Gemeinschaftsnutzungen
- 1. bis 5. OG: Wohnen	- 1. bis 7. OG: Wohnen
- 5. bis 6. OG: Grauwasserspeicher/Grauwasseraufbereitung	
Baufeld O3: (Gemeinschaftlich / Miteigentum / Miete)	Baufeld U3: (Privat / gewinnorientiert / Miete)
- 9 Geschosse über Sockel	- 3-6 Geschosse über Sockel
- 49 Wohneinheiten	- 41 Wohneinheiten
- Sockel: Ladenflächen	- Sockel: Detailhandel, Verpflegung, Büros
- 1. bis 9. OG: Wohnen	- 1. bis 6. OG: Wohnen
- 5. bis 6. OG: Grauwasserspeicher/Grauwasseraufbereitung	

LANDSCHAFTSKONZEPT

Das städtebauliche Konzept findet seine landschaftsarchitektonische Entsprechung in einer topographischen Terrassierung. Diese Terrassen fungieren als urbaner Zwiischentraum, von dem sowohl die privat als auch die öffentlichen Räume profitieren. Durch die Setzung der Baufelder ergibt sich eine Balance zwischen unterschiedlichen Klimamassstäbchen, intimen privaten Räumen und einem durchgehenden, grossen und urbanen Raum, der sich topografisch nach dem Fluss ausrichtet. Die Zwischenräume sind durchgängig für Velo und Fussgänger erschlossen. Das kleine Profil des Flusses wird visuell und räumlich durch ein System von Schilfbetten verstärkt, in denen sich auch überschüssiges Regenwasser sammeln kann.

Bepflanzung
 Der zentrale Aussenraum wird mit rotblühenden Rosskastanien bepflanzt. Sie setzen mit ihren Blüten wechselnde Farbakzente. Die Gräser sind tief eingetapelt und bringen so Bewegung und die Dynamik der Jahreszeiten in die Landschaft. Sie behalten ihre Farben bis spät in den Winter. Die gewählten Baumarten blühen sowohl im Frühling als auch im Sommer. Einige davon, wie z.B. der Zuckerahorn, ändern während des ganzen Jahres ihre Blätterfarbe.

Pflanzenkonzept
 Bäume: Schwarzerle (Alnus glutinosa) / Rotblühende Rosskastanie (Aesculus carnea) / Götterbaum (Ailanthus altissima) / Honey Locust, dornlos (Gleditsia tricanthos inermis) / Zuckerahorn (Acer saccharum).
 Gräser und Wasserpflanzen: Bartreißer (Festuca gauteri) / Blausäbhalber (Helictotrichon sempervirens) / Schneerose (Luzula nivea) / Juncus kraussii sp. und Varietäten

Verriegelung
 Keine der vorgesehenen Anlagen liegt unter dem mittleren Grundwasserspiegel. Die Verriegelung findet sowohl in den allgemeinen Bereichen als auch auf den Sockeln statt. Der Anteil verriegelungsfähiger Flächen im Boden des öffentlichen Freiverkehrs liegt bei 50%. Auf den Baufeldern ist der gleiche Verriegelungsgrad vorgeschrieben. Die Flachdächer sind begrünt.



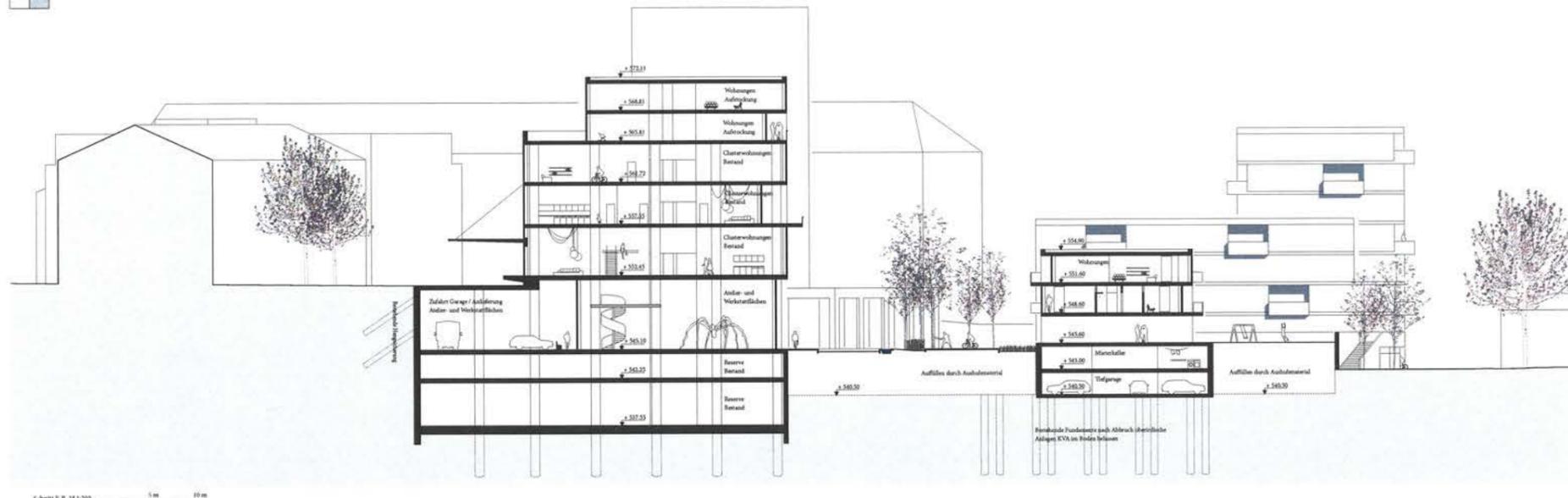
Vertikale Anordnungen der Sockel, M 1:2000



Tiefgaragenraster, M 1:2000

STRAWBERRY FIELDS

Areal Würzbüchleweg - Ideenwettbewerb



Schnitt B-B, M 1:200

TYOLOGISCHES KONZEPT

Einzelgebäude und öffentlicher Raum
Der Schwerpunkt des typologischen Konzepts liegt auf dem Übergang zwischen öffentlich und Privat. Dieser Übergang wird so gestaltet, dass sich die Bewohner innerhalb ihrer Wohnungen oft entlang der Fassaden und dem Tageslicht bewegen. So wird die Beziehung zum öffentlichen Raum aufrecht erhalten. Aus dem Regelwerk ergeben sich ausserdem halb eingezogene Loggien, die den optimalen Kompromiss zwischen Privatsphäre und Öffentlichkeit darstellen.

Die Übergangsbereiche vom Treppenhause zur eigentlichen Wohnung als zweite Schnittstelle zwischen öffentlich und privat erhalten ebenfalls besondere Beachtung. In der Minimalvariante soll hier durch Transparenzen zu sehen sein, ob beim Nachbar Licht ist. Bei einer weiteren Auslegung sind aber beispielsweise auch Atelier- oder Gemeinschaftsräume zum Treppenhause hin denkbar.

Energetische Aspekte
Im Regelwerk sind die Mantellinien der Baukörper so gewählt, dass eine möglichst gute Balance zwischen Kompaktheit und Belichtung gewährleistet ist. In den Sockelgeschossen, soweit sie unbesetzten Raum umfassen und nicht unter den Gebäuden liegen, sind vornehmlich nicht geheizte Nutzungen sowie temperierte geheizte Nutzungen vorgesehen.

Für die einzelnen Baufelder werden Wettbewerbe durchgeführt. Vorgängig werden Zielgrößen für die quantifizierbaren Aspekte nachhaltigen Bauens definiert. Da sich verschiedene Anforderungen zum Teil widersprechen, werden minimale Anforderungen auf hohem Niveau festgesetzt. In einzelnen Aspekten werden überdurchschnittliche Werte gefordert, wodurch vielfältige Konzepte mit unterschiedlichen Schwerpunkten möglich werden. Grundsätzlich wird auf Aspekte wie tiefengestufte Grundrisse nach Tageslichtbedarf und Aufenthaltsdauer, Erschliessung in innerer Zone, Flächen für die Energieerzeugung auf der Fassade und auf den Dächern, Trennung der Bauteile nach Lebensdauer, leicht überdurchschnittliche Dimensionierung von Stütz- und Installationszonen geachtet.



Interpretationsmöglichkeiten des typologischen Prinzip: unterschiedlicher Abstraktionen zwischen Öffentlich und Privat



1. Obergeschoss (O) mit zentraler Wohnfläche und Gemeinschaftsflächen	2. Untergeschoss (U) mit zentraler Wohnfläche	3. Obergeschoss (O) mit zentraler Wohnfläche und Gemeinschaftsflächen	4. Obergeschoss (O) mit zentraler Wohnfläche und Gemeinschaftsflächen
1000 m ² Brutto-Fläche 1000 m ² Nutzfläche 1000 m ² Nutzfläche 1000 m ² Nutzfläche	1000 m ² Brutto-Fläche 1000 m ² Nutzfläche 1000 m ² Nutzfläche 1000 m ² Nutzfläche	1000 m ² Brutto-Fläche 1000 m ² Nutzfläche 1000 m ² Nutzfläche 1000 m ² Nutzfläche	1000 m ² Brutto-Fläche 1000 m ² Nutzfläche 1000 m ² Nutzfläche 1000 m ² Nutzfläche

Beispielgrundriss Baufeld 02, M 1:200



Beispielgrundriss Baufeld 01, M 1:200



Beispielgrundriss Baufeld 02, M 1:200



Blick in eine Chalet-Wohnung, Baufeld 02

NACHHALTIGKEIT

Der Weg zu einem optimalen Effizienzprofil im Projekt wird das Ziel eines optimalen Effizienzprofils auf mehreren Ebenen angegangen. Ein wichtiger Faktor für die Setzung der Baukörper und der Bestimmung der Höhen von Terrain und Tiefgarage sowie der Weiterverwendung des Bestandes ist die Vermeidung Grauer Energie. Diesem Aspekt kommt auch im weiteren Projektverlauf eine tragende Rolle zu. Das Gesamtkonzept ist darauf ausgelegt, möglichst viele Stoffkreisläufe auf dem Areal zu fahren, und dass bezüglich der Mobilität eine günstige Ausgangslage und eine inklusive Veränderung hin zu sehr ressourcensparenden Mobilitätsformen gewährleistet ist. Neben diesen Faktoren wird auch der Prozess selbst entworfen, und zwar mit allen beteiligten Akteuren im Sinne eines kooperativen Planungsverfahrens. Diese letzte Massnahme sorgt für optimalen Wissensaustausch sowie für eine langfristige Identifizierung mit der Nachbarschaft und ihrem Weg.



Planungsprozess und Einfluss auf Anbaufassaden

Grün ist Grün
Die Vermeidung von „Grauer Energie“ im Erstellungs- und im Betriebsprozess wird mit drei grundsätzlichen Massnahmen erreicht:

- 1. Nachnutzung Gebäud- und Fundamente**
Bestehende Strukturen stellen gespeicherte Energie dar. Sie vor den so weit als möglich für Tiefgaragen, Keller und Aussen genutzt. Das Substratum kann in einem international bewerteten Prozess genutzt werden, auch mit der Nachnutzung des nur mit sehr hohen energetischen Aufwand zu entfernenden Ideen der Graue Fundamente und Hauptknotenpunkte werden ebenfalls ausgenutzt. Bestandsstrukturen für die keine Nutzung gefunden wird, werden als Freizeitanlagen betrachtet.
- 2. Minimierung des Aufbaus**
Das Areal wird primär auf die Nutzung des Bestandes ausgerichtet. Dadurch ist trotz Tiefgarage Ausbau nur im Bereich des Bau 100-01 nötig. Die Aufbauten werden mit Baustoffen aus dem Areal und mit Aussenmaterial in den 100-01 gebildet. Im geschickten.
- 3. Bauweise**
Gefragt wird in Holzbauelementen. Holzbauelemente sind durch ihre Flexibilität und ihre Fähigkeit, sich an die Bedürfnisse der Nutzer anzupassen, eine gute Wahl. Die 100-01 werden mit Holzbauelementen und Holzbauelementen realisiert. Bauteile werden nach unterschiedlichen Nutzungsformen genutzt.

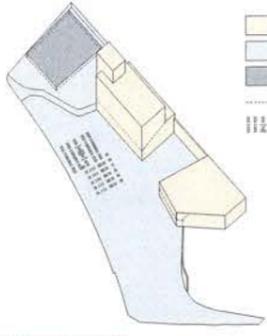


Diagramm Nachnutzung und Ausbau

Kreisläufe
Stoff- und Energieströme finden so weit wie möglich innerhalb des Areals statt. Ausnahme ist die Grundversorgung durch Wärme - hier ist aufgrund der Nähe der Energiezentrale eine Eigenversorgung nicht sinnvoll. Für die Einzelgebäude wird die Reduktion in den Projektverbauebenen durchgeführt. Im Bezug auf das gesamte Areal werden übergeordnet fünf Massnahmen getroffen:

- 1. Graue Energie**
Die Seite des Vorderhauses ca. 1000 m² Volumen wird als Zerstörung und Entsorgung mit Zerstörung eines Wasserversorgungssystemes und Graue Energie werden über Schwerkraft bzw. über die subtrahiert entzogene Wärmeenergie, aus dem Graue Energie in die Seite geht, in dem eine Aufbereitungsanlage untergebracht ist. Graue und Regenwasser können auf dem Areal gehalten werden. Die Speicherkapazität des Sites gewährleistet eine Entlastung der Regenwasser- und macht gross veränderungsfähig über längere Zeiträume. Als dem Site als Zentrum wird das Wasser zum getriebenen Thema des Quartiers.
- 2. Gebäudetechnik**
Die Bauteile werden so weit wie sinnvoll und möglich in sich geschlossene Systeme auf. System wird mittels lokaler Photovoltaik (Balken) gewonnen, die die Wärmeenergie in den einzelnen Bauteilen der Wärmeenergieerzeugung, Aufbereitung, Brauchwasser und Lüftungslage regelt. Die Nutzung der Wohnungen erfolgt über eine zentrale Rohwasserleitung mit jeder Systemtemperatur.
- 3. Flächenbedarf und Energieeffizienz**
Organische Abfälle werden central kompostiert und für Urban Gardening wiederverwendet. Kompostierter Limone in einer reinen Schicht- und Tauchlöcher angepasst oder in Vorflut abgeleitet werden.
- 4. Reduktion von Klimafaktoren**
Sowohl im Inneren als auch im Aussenbereich können regenerative Zyklen innerhalb der Wohnflächen integriert werden. Aufgrund eines Graue Energieaufwandes können die Bewohner auf individuelle Bauelemente verzichten. Ein Lebenszyklus mit gutem Klimafaktor kann gross Flächenbedarf überflüssig machen und Energiekosten für Aufbereitung und Zubereitung in den einzelnen Haushalten durch eine Gewächshaus stark reduziert werden. Diese Faktoren sind im Laufe der Planung abzufragen und ggf. später anzupassen.
- 5. Energieeffizienz von Nahrungsmitteleinheiten**
Sowohl Urban Gardening (Garten- und Obstbau) als auch Urban Farming (Aquaponik-System, das Aquakultur (Fischzucht) und Hydroponik (Pflanzenanbau im Wasser) kombiniert, sind denkbar. Die gewinnbringendste regenerative Erweise ist die Alternative bei grosser Fläche im Inneren. Einem die Fläche kann im einem Gewächshaus der ehemaligen KVA Energieeffizienz gespart und in den Graue Energieerzeugung eingebunden werden.

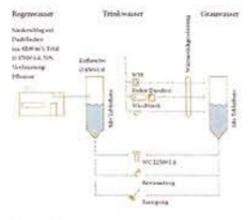
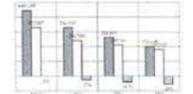


Diagramm Graue Energie

Mobilität
Die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft verlangen eine signifikante Reduktion des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen. Auf eine möglichst ressourcensparende Mobilität wird mit verschiedenen, sich ergänzenden Massnahmen hingewirkt, die alle Verkehrsmittel betreffen:

- 1. Förderung des Veloverkehrs**
Durch viele gut erreichbare und dichtabstehende Veloplätze im Freien, Velostellen in den Gebäuden mit separatem Zugang sowie eine Trennung von Veloverkehr, die einen Zugang zu den Treppenhäusern bzw. Wohnungen, konstanten Platzverhältnissen und Verknüpfung mit dem Systemerzeugung für Elektrovelos.
- 2. Förderung des öffentlichen Verkehrs**
Durch direkten, attraktiven und behindertengerechten Zugang zur Bushaltestelle sowie Förderung von ÖV-Alternativen.
- 3. Förderung von Elektro- und Mikromobilität**
Durch ausreichende Anzahl an Abstellplätzen für Mikromobilität (EVA, Scooter) sowie Förderung von Elektroautos (Parkplätze mit speziellen Stellplätzen).
- 4. Förderung von Car Sharing**
Um den Wandel der Fahrzeugflotte hin zu ressourcensparenden Modellen zu begünstigen, wird die Parkplatze nach Energieeffizienz und der Fahrzeugflotte abgefragt. Zudem wird ein Übergang von Mobilitätsplattformen der Areal geschaffen, ganz mit ein eigenes Auto zu verzichten.
- 5. Fahrzeugmodell**
Da mit der verbesserten Energieeffizienz der Fahrzeuge aller der Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft nicht erreicht werden können, wird ein Fahrzeugmodell eingeführt. Somit kann eine Schrittweise Reduktion der Fahrzeugflotte auf ein 2000-Watt-kompatible Niveau erreicht werden. Die Umsetzung des Fahrzeugmodells erfolgt über Fahrzeugkennwerte, die jedes Fahrzeugmodell erreicht werden. Bei einer Überschreitung der Kennwerte wird eine Leihgebühr fällig.



Erläuterung Diagramm Fahrzeugmodell: Eine Fahrzeugflotte von 1000 Fahrzeugen wird durch 1000 Fahrzeuge ersetzt, die 20% weniger Energie verbrauchen. Dies führt zu einer Reduktion der Energieeffizienz um 20%.

Kooperatives Verfahren und dauerhaftes Management der Nachbarschaft
Nach dem Ideenwettbewerb wird mit allen beteiligten Akteuren zusammen der weitere Entstehungsprozess entworfen. An diesem Entwurfsprozess können auch interessierte Bewohner des Quartiers und zukünftige Bewohner teilnehmen. Auch wird der Entstehungsprozess mit der Überbauung des letzten Bauabschnitts nicht abgeschlossen betrachtet. Das Areal wird kontinuierlich weiterentwickelt, wenn auch die Pflege und Koordinierung des öffentlichen Raums und der öffentlichen Nutzungen gehört. Weitere Entwicklungen in der Nachbarschaft werden diskutiert, antizipiert und begleitet.

Das Arbeitshandbuch
Für interessierte Investoren, Architekten, zukünftige Bewohner, Politiker und für die verschiedenen Ämter von Stadt und Kanton Bern wird ein Arbeitshandbuch zusammengestellt. In diesem Buch werden Konzepte, Zielsetzungen, Regeln und Freiheiten erläutert. Auch werden Prozess und Motivation beschrieben. Es werden Ansprechpartner genannt und Referenzen zu anderen Städten gezeigt und erklärt. Das Arbeitshandbuch hält, über den Bauzeitraum hinaus, allen anderen notwendigen Dokumenten, den Beteiligten auf einfache Art und Weise die Ziele und Motivationen des Projektes dauerhaft im Gedächtnis.



Regelwerk und Vision über Ausbaustadium / Realisierung im Erdgeschoss des West-Flügel von Graue Energie, Foto: Christian Schütz, 2018